Nr. 237. 1904. Castrop, Freitag, den 11. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die Regelung des lippischen Streites.

Es ist nunmehr dank dem Eingreifen des Reichskanzlers gelungen, in der lippischen Frage eine Einigung herbeizuführen, die den leidigen Streit aus der Welt schaffen wird. Nach schwierigen Verhandlungen ist ein Vertrag zwischen den beiden Fürstentümern Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe zustande gekommen, nach welchem zwei Senate des Reichsgerichts endgültig entscheiden sollen, ob die Linie des Graf-Regenten Leopold zu Lippe-Biesterfeld nach dem Tode des geisteskranken Fürsten die nächstberechtigte zur Erbfolge ist. Beide Regierungen werden ihre Anträge beim Bundesrat zurückziehen und statt dessen die Zustimmung des Bundesrats zu dem Schiedsvertrage beantragen. Der Reichskanzler wird dann gemäß dem Schiedsvertrage und dem § 14 der Geschäftsordnung des Reichsgerichts die Entscheidung der Rechtsfrage dem Reichsgericht übertragen. Eines Reichsgesetzes bedarf es dazu nicht, da eben die Geschäftsordnung des Reichsgerichts die Uebertragung von Schiedssachen an den obersten Gerichtshof durch den Reichskanzler vorsieht.

Da es dem Bundesrat nur mit Angelegenheiten von Bundesregierungen zu tun hat, so ist der Anspruch der Weißenfelder Linie in dem Vertrage nicht erwähnt. Deren Rechte bleiben gleichwohl ganz unberührt. Denn wenn vom Reichsgericht die Frage der Thronfolge zugunsten von Biesterfeld entschieden wird, so ist damit auch entschieden, daß Biesterfeld das bessere Recht vor Weißenfeld hat; wird die Frage vom Reichsgericht verneint, so bleibt es Weißenfeld unbenommen, sich mit Schaumburg über das bessere Recht auseinanderzusetzen.

Es wird natürlich längere Zeit vergehen, bis der Spruch gefällt wird. Inzwischen bleibt die Regentschaft des Grafen Leopold bestehen, der auch in dem Schiedsvertrage ausdrücklich als Regent bezeichnet ist. War die Rechtslage beim Tode des Grafen Ernst ungeklärt, so ist sie jetzt wenigstens insoweit geklärt, als der gegenwärtige Zustand in Lippe-Detmold anerkannt und eine definitive Erledigung des Erbanspruchs der Biesterfelder Linie mit Zustimmung von Schaumburg einem ordentlichen Gericht überwiesen wird. Das Verdienst dafür, daß diese unparteiische rechtliche Regelung des Erbfolgestreites gefunden worden ist, gebührt in erster Linie dem Reichskanzler Grafen Bülow. Nun werden hoffentlich auch die erregten Erörterungen in der Presse verstummen.

Aus unseren Kolonien.

Aus Kamerun.

Die Privatnachrichten über neue Unruhen in Kamerun die zu unseren Ungunsten verlaufen sein sollen, stellen sich als unbegründet heraus. Telegraphische Erkundigungen bei dem Gouvernement haben ergeben, daß die Basut ruhig sind, dagegen in der Nähe von Babadja lokale Unruhen aus Anlaß des unter Leutnant v. Putlitz stattfindenden Wegebaues entstanden waren. Bei einem Gefecht am 18. September verlor der Gegner seinen Häuptling und 30 Tote, während auf unserer Seite keine Verluste zu verzeichnen waren. Der neue Häuptling hat auf der Station Bamenda seine Unterwerfung angeboten. Nach übereinstimmender Ansicht des stellvertretenden Gouverneurs und des Befehlshabers der Truppen bietet die Lage keinen Anlaß zur Beunruhigung. Bei Babadja sind genügend Streitkräfte vorhanden, um die den Aufständischen auferlegten Strafbedingungen durchzuführen.

Deutsch-Südwestafrika.

Das Gerücht vom nahe bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs Leutwein taucht wieder auf. Wenn Oberst Leutwein in naher Zeit zurücktreten will, hätte er sich wohl nicht erst in das südliche Aufstandsgebiet begeben. — Die Fürsorge für die Kranken und Verwundeten unserer Schutztruppen kann jetzt als ausreichend angesehen werden. Es sind neun Feldlazarette vorhanden und so verteilt, daß sie sich den Stellungen der Truppen dicht anschließen.

Im Norden der Kolonie hat sich nach der Südwestafrik. Ztg. Salatiel, ein Sohn des Waterberger Kapitäns, mit 60 Bewaffneten bedingungslos ergeben. Von dem Großmann Salatiel hieß es schon früher, daß er sich dem Herero-Aufstande nur gezwungen angeschlossen habe.

Was die Engländer für uns übrig haben, lehrt wieder folgende Mitteilung der „Cape Times": „An der Grenze sind 600 Hottentotten erschienen, die eine Anzahl deutscher Flüchtlinge und 12 Mann der Schutztruppe vor sich hertrieben." Die Nachricht ist selbverständlich erfunden. Schwierigkeiten machen die Briten mit der Auslieferung der Bastards Julu, der des Mordes des Farmverwalters Lontsol dringend verdächtig ist und sich vor Monaten auf englisches Gebiet flüchtete. Wann endlich wird diese Angelegenheit erledigt werden?

Der Kommission zur Feststellung der Schäden wird in der Südw. Ztg. Lob gespendet. Sie walte ihres Amtes ohne Bureaukratismus. Mehr und mehr greife wieder Zuversicht Platz und man werde sich dessen inne, daß das Mutterland die Kolonie nicht im Stiche lassen wolle.

Der Krieg in Ostasien.

Port Arthur hält sich,

allen Tschifuer Meldungen von seinem Fall zum Trotz, noch immer. Die Erinnerung an die Belagerung dieser Festung wird fortleben als das grausigste Kapitel Kriegsgeschichte, das je geschrieben worden ist. Einen besonders schweren Stand hatten die japanischen Pioniere, welche mit dem Durchschneiden der Drahtzäune beschäftigt waren. Um sie einigermaßen wenigstens zu sichern, waren sie mit Stahlschilden ausgerüstet worden, die von den Schultern der Pioniere herabhingen und Kopf und Körper schützten, während unten eine Oeffnung frei war, durch welche die Scheere gesteckt werden konnte. Die Kampfwaffe bildeten hierbei hauptsächlich Dynamitbomben, die aus hölzernen Mörsern auf Entfernungen bis zu 100 Metern geschleudert wurden. Vielerlei Mittel haben die Japaner ersonnen, um die Verwundeten aus dem Schußbereich des Feindes zurückzubekommen. Wenn es möglich ist, kriechen Freiwillige bei Nacht aus den Gräben heraus und ziehen dann den Verwundeten an den Beinen zur Deckung zurück. Viele Verwundete kommen jedoch elend um, da ihre Bergung unmöglich wird. Trotzdem melden sich für so verzweifelte Dienste fortgesetzt zahlreiche Freiwillige. — Der Befehlshaber der japanischen Belagerungsarmee soll einen Versuch gemacht haben, die Besatzung Port Arthurs unter dem Angebot günstigster Bedingungen zur Uebergabe der Festung zu bewegen, bei diesem Versuche aber wenig Gegenliebe gefunden haben.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatze

nehmen beide kämpfende Parteien nach wie vor eine abwartende Haltung ein. General Linewitsch ist aus Wladiwostok in Mukden eingetroffen und hat sofort das Kommando der ersten Armee übernommen. Allem Anschein nach werden die kriegerischen Operationen während des Winters ruhen. Die Japaner sind zwar stark genug, einen etwaigen Vorstoß der Russen und den Versuch, Port Arthur zu entsetzen, zu vereiteln, sie sind aber nicht gewillt, in der ihnen ungünstigen Jahreszeit ihrerseits die Offensive zu ergreifen. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß der dänische Marineattachee dieser Tage aus dem fernen Osten in Petersburg eintraf und dort erzählte, daß verschiedene fremdländische Attachees den Kriegsschauplatz verlassen, da ihrer Ansicht nach vor dem Frühjahr keine ernste Aktion zu erwarten ist.

Bei der japanischen Armee

treffen fortgesetzt Verstärkungen ein. Die Russen haben in der zehntägigen Schahoschlacht so schwere Verluste erlitten, daß sie längerer Zeit bedurften, um die Lücken wieder auszufüllen, jetzt sollen sie über 300 000 Mann und 1200 Geschütze verfügen. Von japanischer Seite wurden namentlich auch in Dalny starke Truppentransporte gelandet, die zur Verstärkung der gelichteten Belagerungs-Armee nach Port Arthur gehen.

In Petersburg

ist man wegen Port Arthur nicht mehr so besorgt, als man es zu Anfang dieses Monats war; damals befürchtete man auch in der russischen Hauptstadt, daß die Festung am Geburtstage des Mikado, am 3. November, fallen würde. Die Tschifuer und englischen Nachrichten über große und entscheidende Erfolge der Japaner bei Port Arthur werden in unterrichteten Petersburger Kreisen für absolut grundlos erklärt und als gehässige Machinationen gedeutet. Nach einer Petersburger Meldung des „B. T." ist von den im ganzen vorhandenen 26 detachierten Forts von Port Arthur, die wirklich permanent ausgebaut wurden, noch kein einziges gefallen. Das in die Hand der Japaner geratene Fort Kuropattin war nur ein in letzter Stunde provisorisch aufgebautes Werk, das etwa 2 Kilometer über die eigentliche Befestigungslinie hinausgeschoben war. Schon Ende August wurde sein Fall als notwendig ins Auge gefaßt. Seitdem hat der japanische Ingenieurangriff nur schrittweise gegen die Werke der Nordfront an Terrain gewonnen, ist aber nunmehr soweit gediehen, daß er zur Krönung der Glacis schreiten kann. Die Lage ist also gewiß eine ernste, und ein Sturm auf die Werke der Nordfront, die den Japanern am sturmreifsten erscheinen, nur noch eine Frage der Zeit. Ob aber mit der Einnahme der Nordfront die ganze Festung fällt, ist vielen noch zweifelhaft. Bis Ende des Jahres ist Port Arthur mit Proviant und Munition versehen. Sehr zuversichtlich ist man danach auch in Petersburger militärischen Kreisen nicht. Man meint auch dort offenbar, General Stoessel werde sich nach dem Fall der Nordfront in das Felsennest Liautischan zurückziehen zum letzten verzweifelten Kampf.

* * *

Zum englisch-russischen Zwischenfall

liegt weiter die interessante Meldung vor, daß die russische Regierung allen denjenigen Personen reichliche Belohnungen zusichert, die genaueres über die Anwesenheit verdächtiger Schiffe in der Nordsee zu bekunden wissen. Sollten sich da nicht Zeugen finden? Die Untersuchungskommission tritt in etwa vierzehn Tagen in Paris zusammen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser und die Kaiserin, bei denen am Abend zuvor zu Ehren der Braut des Kronprinzen eine kleine Tanzfeierlichkeit stattgefunden hatte, wohnten am Mittwoch der Rekruten-Vereidigung in Potsdam bei. Nachmittags war bei den Majestäten Festtafel aus Anlaß des Geburtstages des Königs von England. Am gestrigen Donnerstag abend gedachte der Kaiser sich nach Königs-Wusterhausen unweit Berlin zur Jagd zu begeben und dort zugleich altem Brauche gemäß ein Tabakkollegium abzuhalten. Die für Donnerstag angesetzt gewesene Rekruten-Vereidigung in Berlin soll ausfallen. Das Wetter war in den letzten Tagen sehr schlecht; es regnete in Strömen ohne Unterbrechung.

— **Eine Begegnung des Zaren mit unserem Kaiser** wird von dem Petersburger Korrespondenten des „B. T." angekündigt. Ob es sich hierbei um eine bloße Vermutung handelt, die sich auf die Tatsache gründet, daß Kaiser Nikolaus II. durch die Truppenbesichtigungen in Russisch-Polen der deutschen Grenze nahe gekommen ist, oder ob die Zusammenkunft wirklich beschlossen ist, muß sich ja bald herausstellen. Nach dem „B. T." findet die Begegnung schon in den nächsten Tagen in Skiernewice statt. In Petersburger Regierungskreisen mißt man ihr große politische Bedeutung bei. Der Zar sagte vor seiner Abreise dem Hofminister Baron Fredericks und dem Direktor der Kanzlei des Hofministeriums General Mossolow: „Ich wünsche, daß der Empfang Sr. Majestät Kaiser Wilhelms einen außerordentlichen und allerherzlichsten Charakter trägt und in dieser Richtung außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen werden!" Das genannte Blatt glaubt, daß bei dieser Zusammenkunft die Anbahnung von Friedens-Verhandlungen zur Sprache kommen werde. Daran glauben wir offen gestanden nicht. Rußland hat sich bisher stets entschieden gegen jeden Interventionsversuch gewehrt und wiederholt auf das bestimmteste erklärt, es werde den Krieg gegen Japan zu Ende führen. Es haben sich in der Zwischenzeit keine Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine Sinnesänderung des Zaren und seiner Regierung schließen lassen könnten. Sollte Rußland wider alles Erwarten an den deutschen Kaiser mit der Bitte um eine Intervention herantreten, so würde dieser natürlich bereitwilligst entsprochen werden. Es stünde dann aber bei Japan, das Vermittelungsanerbieten anzunehmen oder abzulehnen. Aber, wie gesagt, wir glauben einstweilen nicht an die vom „B. T." geäußerten Vermutungen.

— **Rekruten-Vereidigung vor dem Kaiser.** Die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison fand am Mittwoch in Gegenwart des Kaiserpaares des Kronprinzen Wilhelm und der übrigen Mitglieder des Hauses statt und zwar des strömenden Regens wegen nicht im Lustgarten, sondern im großen Exerzierschuppen. Prinz Eitel Friedrich war bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments eingetreten, die die Fahnen und Standarten aus dem Schlosse holte. Nach der Vereidigung, die in üblicher Weise vor sich ging und der auch die zur Ausbildung bei der Garde-Maschinengewehr-Abteilung kommandierten nach Südwestafrika bestimmten Mannschaften beiwohnten, hielt der Kaiser eine Ansprache, zu unverbrüchlichem Treueid auffordernd. Im Regimentshaus des 1. Garderegiments nahm der Monarch dann militärische Meldungen entgegen.

— **Von unserer Marine.** Der Kaiser verlieh zahlreichen Ordensauszeichnungen an Offiziere u. Mannschaften der Marine und Marineinfanterie, die an Kämpfen in Südwestafrika teilgenommen haben.

— **Der majestätsbeleidigende Knabe.** Die Chronik der Majestätbeleidigungsprozesse wird um einen neuen besonderen Fall bereichert. Ein Schulknabe von 13 Jahren soll in Lissa vor anderen Mitschülern Beleidigungen des deutschen Kaisers ausgesprochen haben. Die Strafkammer hat die Majestät geschützt, indem sie dem jugendlichen Gesetzesverletzer drei Monate Gefängnis zudiktierte. Eine Majestät soll majestätisch genug sein, daß Trunkenbolde und Schulkinder

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 74

„Dora de la Brosse," wiederholte sie mechanisch. Sie fühlte weder Schmerz noch Schrecken, noch Zweifel, sie war ganz abgestumpft, und doch dachte sie immer darüber nach. Nicht Graf Reichenbergs Tochter; wessen denn? Karoline Hermann war die Wärterin gewesen, sie hatte dem Grafen ihr eigenes Kind gegeben, folglich mußte diese Frau ihre Mutter sein. Hier verließen die Gedanken sie. Karola spielte träumerisch mit Blumen. Ihre Mutter ein schuldiges Weib, sie nicht des Grafen Tochter. Mit einem Schmerzensschrei sprang sie endlich auf. Sie wankte und schluchzte bitterlich. Wie stolz war sie gewesen auf sich, ihren alten Namen, ihre endlose Ahnenreihe. Und jetzt! Die Feuerrufe wurden lauter, von allen Seiten eilten die Leute auf hochgelegene Punkte, um den Brand zu beobachten. Ihr galt es gleich, sie starrte ins Leere. Die Tochter einer Zofe! Die Welt schien zu wanken, der Luftraum zu verschwimmen. Warum hatte sie nicht der Tod ereilt, bevor sie diesen Wechsel ihres Geschickes erlebte.

Es wurde Nacht, Karola beachtete es nicht. Deutlich hörte sie die Stimmen der Dienerschaft, sie stritten über die Gegend des Brandes. Aus den Reihen der Dienerschaft konnte sie deutlich Stimmen vernehmen, welche behaupteten, sie müßte auch unter ihnen sein, sie gehöre in die Gesindestube, nicht in den Salon. Seltsamerweise zweifelte sie nicht an der Wahrheit, sie hatte Doktor Werners Gesicht gesehen, seine Stimme gehört und fühlte instinktiv, daß er die Wahrheit sprach. Atemlos erschien plötzlich ein Bote aus der Stadt mit der Kunde, daß das graue Haus abgebrannt sei, ein unbekannter Mann in den Flammen den Tod gefunden und eine Frau solch' schwere Verletzungen erlitten habe, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werde. Man habe sie in die „Alte Post" gebracht und Graf Reichenberg sei bei ihr. Sie heiße Frau Hermann. Karoline Hermann . . ihre Mutter!

Karola erinnerte sich, daß Doktor Werner gesagt, Frau Hermann weile im grauen Hause und sei bereit, ihre Aussagen zu beschwören. Man lag sie in der „Alten Post" im Sterben. Ob schuldig oder nicht, wenn elend und verlassen, doch ihre Mutter. Sie eilte in ihr Zimmer, vertauschte die reichen Gewänder mit einem schlichten, dunkelgrauen Anzuge und eilte der Stadt zu, ohne nur mit irgend jemand darüber zu sprechen.

Ulrike war zu sehr mit der eigenen Lage beschäftigt und zu Erklärungen war jetzt keine Zeit.

Etwa eine Stunde vor Mitternacht erreichte sie die „Alte Post". Vor der Tür des Gasthauses war ein Haufen aufgeregter Leute versammelt. Die Sterbende mußte Bedeutung haben, da Graf Reichenberg sie nicht verlassen wollte, bevor ihr Geschick sich entschieden. Verwundert und respektvoll machten sie Platz. Träumten oder wachten sie? Des Grafen einzige Tochter zu dieser Stunde zu Fuß und allein in Lindenheim. Sie schien nichts zu sehen.

„Graf Reichenberg ist hier," sagte sie zum Wirt, „bringen Sie mich zu ihm."

Wer war die Sterbende, daß Graf Reichenberg und seine Tochter sich zu ihr bemühten?

Der Gastwirt geleitete die Dame hinauf. Ihr Vater war nicht im Krankenzimmer, er befand sich in dem anstoßenden Salon, in dem vor acht Jahren Dora auf Frau Hermann gewartet. Leise schritt er auf und ab, die Stirne kraus und gedankenvoll. Als er aufsah, erblickte er Karola. Erschreckt trat er zurück, ihre Blässe, ihr Erscheinen zu dieser Stunde an diesem Ort ließ ihn ihre Identität bezweifeln. „Karola!" keuchte er.

„Ich bin es," entgegnete sie vortretend; „ich war stille Zeugin, als Werner Dir seine Geschichte erzählte. Es ist wohl wahr?"

„Was?"

„Daß ich nicht Deine Tochter bin, sondern das Kind der Sterbenden dort."

Er war kein Freund von Zärtlichkeiten, aber er liebte das schöne Mädchen, das er für seine Tochter gehalten. Er küßte und umarmte sie jetzt. „Ich hoffe, Du kennst mich genügend, mein Kind," sagte er schmeichelnd, „um zu wissen, daß Du mir immer die Tochter sein wirst, die ich liebe, auf die ich stolz bin. Ich wollte, Du hättest es nie gehört, da es aber so kommen mußte, so bin ich froh, daß ich Dir es nicht eröffnen mußte."

„Es ist also völlig wahr?"

„Ich fürchte es."

Heftiger Schmerz durchzuckte sie; sie hatte die stille Hoffnung, daß es nicht wahr sei, dennoch im Herzen geborgen. Aechzend ließ sie das Haupt auf seine Schulter fallen.

„Armes Kind," seufzte er, „warum behielt der Mensch die Sache nicht für sich? Wo Unwissenheit Glück ist, ist Weisheit Torheit. Dich allein will ich als Tochter, die andere ist tot und hat folglich ohnehin keine Ansprüche mehr, und bist Du erst Baron Arturs Gemahlin, so soll keine Bosheit der Menschen uns mehr beeinflussen."

Sie erbebte beim Klange dieses Namens und machte sich von dem Grafen los. „Du weißt, weshalb ich komme, Papa, wenn . . wenn sie meine Mutter ist, will und muß ich sie sehen. Bring' mich zu ihr, auf daß ich die Verhältnisse von ihren eigenen Lippen bestätigt höre."

„Ich bezweifle, daß sie je wieder sprechen wird. Doktor Müller und Doktor Werner sind bei ihr; ich will fragen, ob sie Dein Kommen erlauben."

Er klopfte an die Tür. Werner öffnete. „Meine Tochter ist hier; sie weiß alles und wünscht Frau Hermann zu sehen, es ist nicht mehr als billig, daß Sie es ihr gestatten."

Der Arzt trat zurück und verbeugte sich. „Treten auch Sie ein, Herr Graf, die Sterbende ist bei Bewußtsein, ich muß aber bitten, sie nicht aufzuregen."

Karola nickte, glitt an das Lager und blickte beim schwachen Schein der Lampe auf die Kranke. Selbst ihr unerfahrenes Auge erkannte die Züge des Todes. Der schwache Atem war fast unhörbar, die Augen geschlossen, die Finger bewegten sich rastlos auf der Decke.

„Der Herr Graf Reichenberg ist hier," sagte Doktor Werner leise, „können Sie mit ihm sprechen, Frau Hermann?"

Die Lider hoben sich und die großen, dunklen Augen hefteten sich auf ihn.

„Karoline," sagte er, und beim Klang des alten Namens erhellte sich ihr Gesicht, „kennen Sie mich?"

„Ja, Erlaucht, ich bedauere . . ." Ihr Lispeln erstarb.

Er beugte sich über sie. „Karoline, sagen Sie die Wahrheit, hat Dr. Werner recht, wenn er behauptet, Sie hätten mir damals Ihr Kind statt des meinen gegeben?"

„Ich habe es getan, ich schwöre es. Die Gräfin trennte mich von Ernst, ich haßte sie, und um mich zu rächen, behielt ich Ihr Kind. Ernst! Ernst!"

Die alte Jugendliebe kehrte zurück; Liebe sprengt eiserne Banden, durchwandert die Erde, durchschifft den Ozean und kehrt selbst in des Todes Wehen wieder.

Der Graf beugte sich noch mehr über sie und erfaßte ihre Hand. „Karoline, blicken Sie auf das Mädchen neben mir. Ist es das Kind, das Sie mir gegeben, das Kind, das ich liebe. Sagen Sie mir vor Gott dem Allmächtigen, ist es mein oder Ihr Kind?"

Das dunkle Auge heftete sich auf die junge Dame, Karola sank auf die Knie und neigte sich zur Sterbenden. „Sie ist meine Tochter, so wahr Gott mich hört, sie ist Dora Hermann. Ihre Tochter gab ich Graf de la Brosse, sie liegt hier begraben; aber ich sah sie vor zwei Nächten."

Der Graf blickte auf Dr. Werner.

„Sie sah die Gouvernante," bemerkte dieser.

„Ich tat Ihnen großes Unrecht," flüsterte die ersterbende Stimme und das brechende Auge heftete sich auf den Grafen, der Anblick ihres Kindes schien sie jedoch nicht zu bewegen. „Ich haßte die Gräfin, sie trennte mich von Ernst, der mich liebte. O Ernst!" lispelte sie. Die schwache Stimme erstarb, nie sprach sie wieder. Es herrschte Totenstille. Karola verhüllte das Gesicht. Noch einmal schienen die Lippen den Namen Ernst sagen zu wollen, dann schloß sich das Auge, ein Zucken durchzog den Körper, ein Moment Ruhe, ein letztes Zittern und alles war vorüber.

„Komm, mein Kind," flüsterte der Graf. Sie sah auf zu ihm mit einem Blick entsetzlichen Jammers; die Spannkraft ihres Wesens verließ sie und mit herzzerreißendem Stöhnen fiel sie ohnmächtig in seine Arme.

* * *

Totenstille herrschte in der „Alten Post". In dem kleinen Saal derselben standen zwei Särge. In dem einen lag Frau Hermanns Leiche, der andere barg die Ueberreste, die man im Schutt des grauen Hauses gefunden hatte. Es war spät am Nachmittag des folgenden Tages. Ueber Falkenhorst lag des Sommers Pracht. Wie Edelsteine blitzten die Fontainen im grünsammetnen Rasen, purpurne Rosen nickten auf Rabatten. Wie Silber glänzten die Terrassen, durch die Laubgänge stahlen sich zitternde Lichtstreifen. Unbewundert stolzierte das Perlhuhn, und es summten die Bienen, sonst aber weit und breit war kein lebendes Wesen zu sehen. 115,18

In dem großen Salon des Schlosses befand sich Graf Reichenberg allein und jeder Spiegel warf geisterhaft sein Bild zurück. In tiefen, aber nicht angenehmen Gedanken schritt er auf und nieder, als ein Bedienter die eben eingelaufene Post brachte. Unter den Briefen befand sich auch einer vom Hauptmann von Rauhenstein. „Was fällt ihm ein, mir eine so lange Epistel zu schreiben? Wie wenig Rücksicht doch die Leute auf ihre Mitmenschen nehmen."

nicht an an sie heranreichen. Der Paragraph des deutschen Strafgesetzbuches jedoch zwingt die Justiz zu Urteilen, die der Staatseinrichtung am wenigsten nützen, zu deren Schutz sie geschaffen.

— **Katholisch und sozialdemokratisch?** Das Kölner sozialdemokratische Agitationskomitee hatte die Unverfrorenheit, dem Pfarrer eines Vorortes folgende Einladung zuzusenden:

„Geehrter Herr Pfarrer! Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, Sie höflichst im Namen des Agitationskomitees zu der am Sonntag, den 30. Oktober 1904 stattfindenden öffentlichen Volksversammlung, nachmittags 5½ Uhr, im Lokale des Wirtes Alois Offendorf, Seilerstraße hier, einzuladen; in dieser Versammlung wird Herr Laufenberg (Düsseldorf) über das Thema referieren: „Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein?“ Da dieser Vortrag Sie sehr interessieren wird, so erwarten wir Ihr bestimmtes Erscheinen und sichern Ihnen im voraus die vollste Redefreiheit zu, um die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Sollten Sie wider Erwarten nicht in der Versammlung erscheinen, so nehmen wir an, daß Sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden sind. Mit vorzüglicher Hochachtung Das Agitationskomitee J. A. Jakob ....., Vertrauensmann.“

Prompt gab der betreffende Pfarrer folgende Antwort:

„Lieber Jakob! Die in Deinem Briefe aufgeworfene Frage, „ob ein Katholik auch Sozialdemokrat sein kann“, ist für mich längst gelöst. Seitdem Du und andere Pfarrkinder unter die Sozialdemokraten gegangen seid, habt Ihr Euch vom kirchlichen Leben und Gottesdienste an den Sonntagen gänzlich zurückgezogen, kein Ostern mehr gehalten u. s. w. Und das sind jetzt schon viele Jahre! — Wie die Sozialdemokratie auf das katholische Glaubensleben wirkt, ist also bekannt, und daran wird auch die Rede des Herrn Dr. Laufenberg nichts ändern. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Da aber eine Ehre die andere wert ist, lade ich Dich mit samt dem Agitationskomitee wieder zur Kirche ein, und besonders zur Mission, die in hiesiger Kirche um Weihnachten beginnen wird. Dein alter Pfarrer .....

Kürzer, zugleich aber auch schlagender und wirksamer dürfte kaum jemals einem zielbewußten „Genossen“ gedient worden sein. Ob der rote Adressat die Antwort seines Pfarrers sich wohl an den Spiegel gesteckt haben mag?

— **Zuschußanleihen und kein Ende** überschreibt die „Nat.-Ztg.“ einen Artikel, in dem sie ausführt, daß die nationalliberale Partei der Ansicht sei, daß eine lediglich als vorübergehende Erscheinung zu billigende Aushilfe nicht einen ständigen Charakter annehmen dürfe. Im Reichsetat für 1902 erschien zum ersten Male der Vorschlag einer Zuschußanleihe zur Deckung eines Teils der fortlaufenden Ausgaben. Die Zuschußanleihe war nur mit 35 Millionen Mk. in Aussicht genommen, der Reichstag konnte sie aus dem Etat beseitigen durch Abstriche in den Ausgaben, namentlich aber durch Erhöhung der Einnahmesätze. Der Etat für 1903 enthielt eine Zuschußanleihe von mehr als 72 Millionen, von denen der Reichstag nur etwa 30 Millionen tilgen konnte, die Zuschußanleihe für 1904 betrug 59½ Millionen M., die der Reichstag auf 5½ Million herabdrückte, wobei es jedoch zweifelhaft erscheint, ob er dabei Recht behalten wird. Für 1905 hat sich nun die Notwendigkeit einer Zuschußanleihe in ganz besonderer Höhe herausgestellt. Infolgedessen wird allgemein der Wunsch rege nach Einführung einer durchgreifenden Reichsfinanzreform, die Heranziehung derartiger Auskunftsmittel überflüssig macht.

— **Aus der Kanalkommission** des preußischen Abgeordnetenhauses. Die Kommission nahm am Dienstag unter Zustimmung des Finanz- und des Eisenbahnministers den Zentrumsantrag auf Einführung des staatlichen Schleppmonopols auf dem Kanal Rhein-Hannover gegen die Nationalliberalen und Freisinnigen an und beriet am Mittwoch über den Antrag Zehnhoff (Ztr.) betreffend Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Die Verhandlungen wären gemäß einem Wunsche des Ministerpräsidenten mit Rücksicht auf die auswärtigen Staaten streng vertraulich.

— **Das preußische Ausführungsgesetz zum Reichsseuchengesetz** ist soeben von der Abgeordnetenhaus-Kommission derart umgestaltet worden, daß es die Zustimmung der Regierung nicht finden dürfte. Der Staat soll die Kosten der Feststellung aller übertragbaren Krankheiten allein übernehmen und jährlich 500 000 Mark bereitstellen, um leistungsunfähige Gemeinden bei der Seuchenbekämpfung zu unterstützen. Die Heranziehung der Kreise anstelle dieser Gemeinden soll nicht stattfinden.

— **An der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit** in der neuen Militärvorlage ist nach dem Organ des Bundes der Landwirte kein Zweifel mehr gestattet. Daß dem Bundesrat ein diesbezüglicher Antrag noch nicht zugegangen ist, ist richtig; das erklärt sich aber einfach daraus, daß ihm überhaupt die Heeresvorlage noch nicht unterbreitet worden ist.

— **Gegen den neuen preußischen Kirchensteuergesetzentwurf,** wonach die Kirchensteuer vor allem als Zuschlag zur Gebäudesteuer erhoben werden soll, richtet sich eine Eingabe des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine an den Landtag. Der Grundbesitzer müsse gegebenenfalls einer Ueberlastung seines Besitzes durch Austritt aus der Kirche vorbeugen.

— **Das Pfarr-Witwen- und Waisengeld** ist nunmehr von der preußischen Regierung entsprechend den Wünschen aus den beteiligten Kreisen festgesetzt worden. Das Witwengeld beträgt bis zum vollendeten 5. Dienstjahre 700 Mark und steigt in acht Stufen bis 1300 Mark bei mehr als 40 Dienstjahren, das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt, je 250 Mark, für Kinder, deren Mutter gleichfalls gestorben ist, je 400 Mark.

— **Zum Weingesetz.** Auf das Drängen verschiedener Bundesstaaten, besonders Bayerns hin hat der Köln. Ztg. zufolge die Reichsregierung eine einheitlichere und strengere Durchführung der Kellerkontrolle in Aussicht genommen. Eine Gesetzesänderung selbst kann bei der kurzen Geltungsdauer noch nicht näher getreten werden, es ist erst noch weiteres Material zu sammeln. Zu diesem Zweck soll aus den praktischen Sachverständigen ein bewährter Kellerkontrolleur ausgewählt werden, der als Weinoberkontrolleur mit Zustimmung der Einzelstaaten den Kontrolleuren in jedem Bezirk kurze Zeit informatorisch zur Seite zu stehen und eine gleichmäßige Ausübung der praktischen Kontrolle, etwa nach bayerischem Muster, herbeizuführen hat.

— **Zur lippischen Angelegenheit** schreibt die „D. Tagesztg.“ u. a.: Nachdem auch die schaumburgische Regierung ihren Protest gegen die Regentschaftsübernahme des Graf-Regenten Leopold von Lippe-Biesterfeld zurückgezogen hat, sind die Verhältnisse bezüglich der Regentschaft zweifellos als völlig geklärt zu erachten; man dürfe daher wohl die Vermutung und die Hoffnung aussprechen, daß die Vereidigung der Truppen in Detmold nunmehr erfolgen werde. Damit würden erst die peinlichen Nebenwirkungen des lippischen Streites gänzlich beseitigt werden.

Oesterreich-Ungarn.

In **Innsbruck** hat während voller 24 Stunden Ruhe geherrscht; man darf daher wohl annehmen, daß die Ordnung dort jetzt endgültig wiederhergestellt worden ist.

Frankreich.

Paris. Der Abgeordnete Syveton, welcher nach dem Beschluß der Deputiertenkammer wegen der dem Kriegsminister Andree applizierten Ohrfeigen gerichtlich abgeurteilt werden wird, war, als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, nicht zu finden. Er hatte unmittelbar nach der Aufhebung seiner Abgeordneten-Immunität vorsichtig die Flucht ergriffen. Die Polizei beeilte sich, sein Wohnhaus streng zu überwachen nachdem er ausgerückt war. Mit dem Kürassiermajor Legeil, den er wegen eines empörten Briefes herausgefordert hatte, wird sich Herr Syveton nicht schlagen.

England.

London. Einen Vorgeschmack der Balfour-Rede in der Guildhall gab eine Wahlrede des Ministers für Indien, Brodwick, in welcher der Stand der Verhandlungen über die „Heringsschlacht in der Nordsee“ als durchaus günstig bezeichnet wurde. Die internationale Kommission, so betonte der Minister, sei gesichert und die vier in der Angelegenheit verwickelten russischen Offiziere würden vor ihr erscheinen. Die russische Regierung habe ausdrücklich zugesichert, daß auch über andere Offiziere, die etwa schuldig befunden werden sollten, entsprechende Strafen verhängt werden würden. Was aber dann, wenn Rußland aufgrund der Berichte seiner Offiziere überhaupt keinen Offizier des Geschwaders schuldig befindet?

Italien.

Rom. Die Innsbrucker Unruhen fangen erst jetzt an, auf die italienische Bevölkerung zu wirken. In Mailand veranstalteten einige hundert Studenten einen Umzug als Einspruchskundgebung; auch für Rom kündigen die Irredentisten des Circolo Trentino eine Einspruchsversammlung an; die Leitung der Dante Alighieri-Gesellschaft fordert die Italiener auf, sich gesitteter zu zeigen, als die Angreifer und, statt nichtige Kundgebungen zu veranstalten, die Gesellschaft nachdrücklich für ihre nationale Arbeit draußen und im Königreich zu unterstützen.

Rom. An den Tauffeierlichkeiten für den Kronprinzen von Italien wird als Vertreters des deutschen Kaisers Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, teilnehmen und sich um die Mitte des November nach Rom begeben. Die Bestimmung des Tauftages steht noch aus. Dem Vernehmen der Kreuzzeitung nach wird den Prinzen Albrecht noch eine besondere Abordnung aus dem Hauptquartier des Kaisers zu den Tauffeierlichkeiten begleiten.

Amerika.



Präsident Roosevelt.

New-York. Roosevelts Wiederwahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten galt von vornherein dermaßen gesichert, daß sein Sieg als etwas ganz selbstverständliches aufgenommen wurde, nirgends herrschte die fieberhafte Aufregung wie sonst am Wahltage, nirgends entfesselte die Mitteilung des Wahlergebnisses mühsam verhaltene Leidenschaft. Es ging ruhig und fast spießbürgerlich zu. Die beiden Ausnahmen in zwei Wahlorten des Staates Colorado, wo zwei demokratische Wähler erschossen und einer tötlich verwundet wurde, bestätigen nur die Regel, nach der es fein still und ruhig zuging. Präsident Roosevelt selbst war der ruhigste, er empfing die Wahltelegramme mit voller Gelassenheit im Kreise seiner Familie und einiger Freunde. — Die Wiederwahl Roosevelts erfolgte mit einer die kühnsten Erwartungen der Republikaner übersteigenden Mehrheit. Auf Roosevelt entfallen von den 447 Wahlmännern 325, auf Parker also nur 151, d. h. vier weniger als bei der Wahl vor 4 Jahren der demokratische Gegenkandidat Mac Kinleys, Bryan, erhielt. Roosevelts Urwahlmehrheit beträgt etwa 1 Million, die Mehrheit der Republikaner im Repräsentantenhaus steigt von 30 auf mindestens 50 Stimmen. Die Mehrheit des amerikanischen Volkes huldigt also dem Imperialismus Roosevelts und seiner alles wagenden und vor nichts zurückschreckenden Persönlichkeit.

Lokales und Provinzielles.

* **Heftige Stürme** haben in diesen Tagen große Gebiete Deutschlands heimgesucht, vor allem Westdeutschland. In Köln wurde ein Dachdeckermeister vom Dach herabgefegt und starb sofort, bei Remagen am Rhein ein Kind von einem Schleppschiff; es fiel ins Wasser und ertrank. Der Fernsprechbetrieb wurde vielfach gestört. Auch auf der See wütete der Sturm; zahlreiche Schiffsunfälle, mit Menschenverlust verbunden, ereigneten sich. Ueberall wurden Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt usw. Zugleich ging ein starker Regen nieder, der stellenweise über 24 Stunden anhielt.

* **Königl. Preußische Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) In der am 9. November fortgesetzten Ziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 191 646, 140 150, 203 408; 5000 Mk. auf Nr. 72 012, 189 027, 87 196, 150 886; 3000 Mk. auf Nr. 7018, 14 217, 15 078, 23 664, 37 666, 52 312, 55 068, 68 201, 68 557, 71 208, 71 652, 73 417, 81 345, 97 329, 98 426, 108 994 109 586, 113 657, 127 950, 130 084, 130 230, 143 758, 148 010, 159 632, 159 718, 163 637, 166 755, 171 726, 176 055, 188 804 195 425, 199 820, 207 969, 208 025, 221 895, 1180, 3260, 8363, 14 042, 16 598, 25 393, 26 265, 27 637, 28 285, 34 329, 40 604, 43 243, 49 354, 55 802, 55 850, 56 224, 60 850, 66 055, 70 182, 71 588, 72 378, 81 069, 85 666, 85 906, 87 157, 100 720 107 119, 108 696, 109 090, 125 080, 137 824, 137 975, 139 374 142 565, 143 154, 156 281, 158 291, 161 028, 161 354, 162 505 166 736, 168 690, 177 481, 182 429, 186 299, 203 702, 204 336 208 952, 209 559, 220 114.

* **Castrop,** 11. Nov. **Nach der eben beendeten Personenstandsaufnahme zählt die Stadt Castrop 15 926 Einwohner gegen 15 229 im Vorjahre; die Bevölkerung hat sich demnach gegen das Vorjahr um die verhältnismäßig hohe Zahl von 697 Personen vermehrt. Von den 15 926 Einwohnern sind 11 150 Katholiken,** 4578 Evangelische, 120 Israeliten und 78 Dissidenten. An Ausländern beherbergt die Stadt 3181 Polen, 312 Masuren, 264 Oesterreicher, 29 Holländer, 10 Engländer, 6 Italiener und 2 Galizier, zusammen also 3804. Wohnhäuser sind 876 vorhanden. 392 Kostwirte beherbergen 797 Kostgänger.

* **Castrop,** 10. Nov. Ueberfahren wurde gestern abend auf der Münsterstraße hier der Bergmann Bojak von Rauxel von einem in rasendem Tempo dahersausenden Bierfuhrwerk. Der Lenker des Fuhrwerks, der Flaschenbierhändler St. von hier, fuhr ruhig weiter und konnte von einigen Bekannten des Ueberfahrenen erst vor seiner Wohnung eingeholt werden. Als sie ihn hier zur Rede stellten, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab auf die Leute einen Schuß ab. Der verletzte B. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Gegen den Expreßfahrer St. ist die polizeiliche Untersuchung eingeleitet und wird die für seine an den Tag gelegte Menschenfreundlichkeit redlich verdiente Belohnung wohl nicht ausbleiben.

* **Castrop,** 10. Nov. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht bei dem Uhrmacher Herr Heymann am Markt ausgeführt. Das lichtscheue Gesindel hatte sich durch Erbrechung einer Hintertür Eingang verschafft und gelangte dann ohne Mühe in den Laden. Unter den sich hier befindenden Sachen haben die Diebe sodann aufgeräumt und für annähernd 500 Mark Gold- und Silberwaren mitgenommen. Der Geschäftsinhaber pflegt jeden Abend den wertvollsten Bestand an Uhren u. s. w. auf sein Schlafzimmer mitzunehmen; so auch gestern. Diesem Umstande ist zu verdanken, daß den Spitzbuben nicht noch mehr in die Hände gefallen ist. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* **Castrop,** 9. Nov. Der wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Bergmann Peter Nowicki wurde heute morgen am Bahnhof Rauxel durch den Gendarm Bernhard verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Amt Rauxel.** Die Personenstandsaufnahme pro 1904 hatte folgendes Ergebnis: Bövinghausen 1107 Einwohner (gegen 1074 im Vorjahre), Frohlinde 969 (976), Habinghorst 4853 (4335), Merklinde 984 (960), Rauxel 5410 (5133), somit zusammen 13 323 Einwohner gegen 12 478 im Vorjahre. Die Bevölkerung des Amtes Rauxel hat sich also gegen das Vorjahr um die bedeutende Seelenzahl von 845 vermehrt. Im ganzen sind 2499 Familien vorhanden. Von den 13 323 Bewohnern sind 9257 Katholiken, 4015 Evangelische, 13 Juden und 38 Dissidenten. 1117 Kostgänger haben ihre Zelte bei 478 Kostgebern aufgeschlagen. Die Zahl der fremdsprachigen Bevölkerung beträgt 4036; von diesen sind 3417 Polen, 212 Masuren, 13 Italiener, 358 aus der vielsprachigen österreich-ungarischen Monarchie Stammende und 36 Holländer.

* **Habinghorst.** Die Lehrerin Frl. Kohlpotte ist mit der Vertretung der erkrankten Lehrerin Frl. Heckmann beauftragt worden. Der kath. Schulvorstand beschloß, die Schulmauer an der alten Schule durch den Stuckateur Schlitzer verputzen zu lassen. Die Anlage des Blitzableiters an der neuen Schule führt die Firma Baum-Essen aus, die Schreinerarbeiten F. Schick-Rauxel, die Anlegung eines wasserdichten Kellerfußbodens besorgt die Firma Lolert-Düsseldorf. Gegen die Einrichtung einer Brausebadanlage sowie die Ausstattung eines Konferenzzimmers fand sich nichts zu erinnern.

* **Merklinde,** 10. Nov. Ein spitzbübischer Kostgänger ist der Bergmann Herrmann Brahm von hier. Er wohnte bei der Witwe Stratmann und stahl derselben gestern nacht aus dem Keller ein Stück Fleisch, welches er seinem Freund, dem Bergmann Spork, brachte, wo es bei einer vorgenommenen Haussuchung im Bett der Eheleute unter den Matratzen versteckt vorgefunden wurde. Ob Brahm an den schon seit längerer Zeit hier häufig verübten Diebstählen beteiligt war, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Horsthausen,** 9. Nov. Hier ist heute ein bis jetzt noch unbekannter Mann an der Brücke in der Nähe der Zeche Friedrich der Große im Kanal ertrunken. Die Leiche konnte wegen der stürmischen Witterung bisher nicht gefunden werden. Wie ein Augenzeuge angibt, hat die verunglückte Person einen Vollbart getragen.

* Wegen Bigamie wurde in **Herten** ein Mann namens K. verhaftet und dem Amtsgericht Recklinghausen zugeführt. K. hat sich im Jahre 1879 zum ersten Male in Jakschitz in Posen verheiratet, aus welcher Ehe ein Kind hervorgegangen ist. Nach zweijähriger Ehe hat K. seine Frau böswillig verlassen und sich zunächst in anderen Orten unter falschen Namen aufgehalten. Ohne daß die erste Ehe gelöst worden war, verheiratete sich K. 1887 in Rheinswein zum zweiten Mal. Dieser Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Beide sind jedoch, wie auch die Ehefrau, nach vier Jahren verstorben. Hierauf hat K. im Jahre 1897 in Hochlar die dritte Ehe geschlossen. Er wohnt mit seiner jetzigen Ehefrau seit 1897 in unserer Gemeinde und hat fünf Kinder. Die erste Ehefrau des K. hat seit etwa 3 Jahren die Ehescheidungsklage eingereicht, und hierdurch ist die Sache ans Tageslicht gekommen.

* **Dortmund.** Der Betrieb im städtischen Hafen während des zweiten Vierteljahres 1904 ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben; das ist zum Teil auf den Einsturz der Schleuse bei Meppen zurückzuführen. Ein übergroßer Teil der hier beladen einlaufenden Schiffe muß ohne Fracht die Rückfahrt antreten. In den Monaten Juli-August-September verkehrten im Hafen 420

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

17 Nachdruck verboten.

Im Laufe des Tages war Borkum zurückgekehrt; aber er störte die jungen Leute ebenso wenig, wie seine Gemahlin. Beide gönnen ihnen ihr häufiges Beisammensein ohne Arg, vermutlich der stillen Stunden gedenkend, als auch sie sich gesucht und gefunden.

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, daß Herbert die Jagd gänzlich vernachlässigte. Er schweifte zwar in Wald und Feld umher, das Wild ließ er jedoch ungeschoren. Wie leicht hätte dann die Geliebte auch erschrecken können! Wenn Anna aber ihre kleinen häuslichen Verrichtungen beendet hatte, dann trafen beide zusammen und sie gingen sich nie fehl, und fröhlich wie sorglose Kinder, durchwandelten sie Wiese, Wald und Flur und pflegten zuletzt meist auf der Rasenbank unter der Linde Rast zu halten.

So in glücklichem Beisammensein durchkosteten sie die süßen Schauer einer reinen Liebe und wenn die sinkende Sonne alles umher mit ihrem Lichtglanze verklärte, da war ihnen, als gäbe es kein Leid in diesem irdischen Jammertale.

Natürlich tat Herbert auf ihren Wanderungen alles zu lieb, was er ihr an den Augen absehen konnte.

Auf stillen, anmutigen Gängen hatten sich die jungen Herzen gar vieles mitzuteilen. Er erzählte ihr vom Kriege und seiner Verwundung, von Heinrich, seinem Jonathan, und von der alten Stadt der Wiedertäufer und anderem, und sie schilderte ihm ihre meerumschlungene Heimat und die friedlichen Tage ihrer Kindheit.

So war zwischen beiden der Wonne kein Ende, und unbekümmert um die Außenwelt, lebten sie sich nur allein.

Jetzt kam dem Baron allerdings bisweilen der Gedanke an die Hindernisse, die sich bei der Verbindung voraussichtlich entgegenstellen würden. Er nahm sich wohl vor, Herbert zu warnen, unterließ es aber immer wieder. Wie hätte der gutherzige Herr es auch wohl fertig gebracht, auf ihr sprossendes Liebesglück den Mehltau vorzeitiger Besorgnisse zu bereiten. Er samt seiner nicht minder gutmütigen Gemahlin fanden ja, daß zwischen beiden alles Reinheit, Demut und Unschuld war, und daß beide den süßesten Traum gleichgestimmter Herzen träumten. Und wenn der gute Borkum daran dachte, daß auch sie daraus erwachen, daß die Prosa des Lebens nicht an ihnen vorübergehen würde, dann sagte er besorgt zur Gattin:

„Mir graut vor der Götter Neide!“ Das süße und zugleich so verhängnisvolle Wort „Liebe“ hatten Herbert und Anna noch nicht ausgesprochen. Bei ihnen bedurfte es ja keiner Erklärung. Sich angehören, war ihnen ganz selbverständlich, und dabei hatten sie sich noch nicht einmal geküßt.

Wenn Herbert sich abends zur Ruhe begab, so stand Annas Bild vor seiner Seele, und sie erschien ihm während des Schlummers in all ihrer Lieblichkeit, und wenn Anna ihr Lager aufsuchte, so kniete sie nieder, als wollte sie beten, aber ihr ganzes Gebet war ein einziges Wort, das Wörtlein Herbert! Und wenn sie ihr Goldköpfchen in die Kissen drückte, dachte sie: Es gibt keinen besseren Menschen unter der Sonne, und bei den Allgütigen, sein Schirm zu sein, und holde Traumbilder führten ihn zu ihr in den Schatten der Nacht.

Täglich fühlte Herbert mehr, daß er ohne Anna nicht ferner leben könne, und daß er ihr doch endlich gestehen müsse, wie innig er sie liebe.

In Gedanken verloren schritt er kurz vor Ablauf seines Urlaubs im Garten dahin. Da bemerkte er in der Ferne Annas Gewand durch die Zweige schimmern. Es war in der Nähe jener Rosenbank unter der Linde unfern des Waldsaumes. Auch sie hatte ihn erblickt und harrte seiner auf ihrem Lieblingsplätzchen. Der längsterschnte Augenblick der Erklärung war gekommen.

„Anna!“ rief er ihr mit all dem Wohllaut und der Innigkeit seiner Stime entgegen und ergriff ihre linke Hand, und ehe sie es wehren konnte, steckte er ihr einen goldenen Ring an den Verlobungsfinger.

„Herbert!“ stammelte sie. Ihr Busen wogte; sie vermochte kein weiteres Wort hervorzubringen; aber schon hatte er sie mit starken Armen umschlungen und drückte sie an seine Brust.

„Anna! Heißgeliebte! Willst Du die Meine sein? Mein sein für jetzt und immerdar? So fragte er und seine Augen strahlten in unaussprechlicher Zärtlichkeit.

Sie antwortete nicht; aber ihr Herz schlug fast hörbar an dem seinigen; sie schmiegte sich innig an ihn. Heiße Thränen benetzten ihre Wangen. Er beugte sein Haupt zu ihr und beider Lippen fanden sich. Lange, lange standen sie in diesem Kusse. Dann zog er sie sanft neben sich auf die Knie nieder und beide erhoben betend die Hände; aber es war ein Gebet ohne Worte.

Dann umschlang einer des anderen Hals, ihre Wangen glühten einander.

Plötzlich fühlten sie ihre Häupter sanft berührt. Sie schauten empor. Der Baron stand zwischen ihnen mit leuchtendem Antlitz. Von einem Spaziergange zurückkehrend, war er zufällig stummer Zeuge ihres Bekenntnisses geworden und hatte mit Rührung dem Verlöbnisse zweier reiner Menschenherzen beigewohnt. Er zog Herbert an seine Brust und drückte beide herzlich an sich. Dann ging er mit dem Paare nach dem Herrschaftshause dort die beiden der Gemahlin als Verlobte vorzustellen.

Daß es so kommen müsse, hatte der Baron sowohl, wie seine Gattin vorausgesehen. Sie ahnten auch das Unwetter, welches sich über den Häuptern des glücklichen Paares zusammenzog und fürchteten für ihre Lieblinge; allein sie gedachten ihres eigenen Liebesfrühlings und konnten es nicht über sich gewinnen, die reine Harmonie ihrer Seelen durch den ersten Mißton zu stören. Sie teilten daher ihre Freude und sonnten sich in ihrem Glücke.

Noch kannte das junge Paar keine Täuschung, kein Entsagen. Vollendet, als ein harmonisches Ganze, stand ihr Glück da; die Herzen, die der Himmel für einander bestimmt, sie hatten sich gefunden.

Hand in Hand kamen sie eines Morgens wieder an jenen Stein, wo er Anna erschreckt und diese sich zum ersten Male an seine Schulter gelehnt hatte. Die Wipfel der Bäume rauschten leise, und sanft schloß er sie in seine Arme.

Da wurden sie wieder durch Borkum aus ihrem Liebestraum geweckt.

„Kinder,“ sagte er fast traurig, „es schmerzt mich, Euer Glück auch nur einen Augenblick stören zu müssen; allein wo die Pflicht gebietet, durfte ich nicht zögern.“

Er überreichte Herbert ein amtliches Schreiben, das soeben per Eilbote für ihn eingetroffen war.

Bestürzt öffnete es Herbert. Aber der Inhalt, zu jeder anderen Stunde erfreulich, gefiel ihm heute nicht. Er war mit einem ehrenvollen Kommando nach der Landeshauptstadt betraut worden und mußte noch heute nach der Garnison zurückkehren. Traurig ließ er die Hand mit dem Schriftstücke sinken und blickte Anna an, die sich weinend an den Schwager schmiegte.

„Uebers Leben geht die Pflicht, Kinder!“ tröstete dieser. Das war die erste trüb eWolke am Himmel ihrer jungen Liebe!“

Schmerzlich und tränenvoll war der Abschied, nur gemildert durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

In die Garnison zurückgekehrt, fand der junge Graf zu seiner Freude Heinrich, seinen Pollux, vor.

Natürlich offenbarte er dem alten Freunde sein Herzensgeheimnis, der nicht wenig erstaunt war über das, was sich im Hause des Barons von Borkum zugetragen hatte. Er schüttelte aber bedenklich den Kopf und sagte:

„Ich sehe finstere Wolken sich über Deinem und der liebenswürdigen Anna Haupt zusammenballen und fürchte, daß das zarte Verhältnis mit Entsagen enden muß. Leider empfinde ich täglich nur zu schwer, was es heißt, seiner Liebe entsagen zu müssen. Möge Euch der Himmel vor dem bewahren, was Thekla und ich zu leiden haben!“

„Thekla und Du?“ wiederholte Herbert.

„Ja Thekla und ich! So erfahre denn auch unser Geheimnis!“

Und un schilderte Heinrich ihre beiderseitigen Liebesquellen und fügte hinzu:

„Nimmer werde ich jedoch meine Hand nach dem Kleinod auszustrecken wagen, so lange Dein Vater lebt. Wir wollen ihn, der uns beide zur größten Dankbarkeit verpflichtet hat, nicht betrüben. Ich bin dessen überzeugt, daß der eher unser Bund segnen, als seine Einwilligung zu Deinem Verlöbnis mit einer Andersgläubigen geben würde. Deshalb rate ich Dir: Fasse Dich in Geduld und harret aus. Nehmt Euch ein Beispiel an uns!“

„Uebrigens,“ begann Heinrich wieder, „weißt Du denn, wie Annas Familie in Glaubenssachen denkt?“

„Dort wird Borkum das Terrain sondieren!“ entgegnete Herbert, „aber der Vater, der Vater — —!“

„Daß ich gern ein gutes Wort bei ihm für Dich einlegen würde, weißt Du, ebenso daß es von Theklas Seite geschehen wird; aber es wird Dir auch nicht unbekannt sein, daß ein solches Unterfangen ihn nur noch mehr gegen Eure Verbindung einnehmen dürfte! Folge mir deshalb und überstürze nichts. Kommt Zeit, kommt Rat!“

„Das ist ein schlechter Trost!“ seufzte Herbert.

Betrübt trennten sich beide; Herbert ging nach seinem neuen Bestimmungsort ab und Heinrich kehrte nach Cappenburg zurück.

In der Hauptstadt nahm sein neues Dienstverhältnis Herberts ganze Tätigkeit in Anspruch. Es legte ihm mancherlei Verantwortlichkeit auf, und er war ein Mann von Ehre und Pflichttreue; und das war zu seinem Heil, indem es seine Gedanken vielfach auf das Feld seiner Tätigkeit hinlenkte.

Als er sich jedoch in seine neuen Beziehungen eingelebt hatte, da ergriff ihn die Sehnsucht nach der Geliebten mit doppelter Gewalt.

Auf Borkum setzte er seine ganze Hoffnung und in langen Briefen offenbarte er dem Freunde alles, was

beladene und 324 leere Schiffe. Davon gingen nur 88 beladene wieder von hier ab, während 275 leer abgehen mußten. Der Gesamtumschlag erreichte im verflossenen Vierteljahr rund 121 000 Tonnen, gegen 106 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Gesamtumschlag vom 1. Januar bis 30. September 1904 betrug 282 000 Tonnen gegenüber 271 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres; es ist mithin eine Zunahme von nur 11 000 Tonnen eingetreten.

* **Dortmund.** Stadttheater. Am kommenden Mittwoch, 16. November, an Buß- und Bettag, wird sich die Bühne des Stadttheaters zum ersten Mal in einen Konzertsaal verwandeln. An diesem Tage fällt jede Vorstellung aus und gelangt das Oratorium von Joseph Haydn „Die Schöpfung" als Konzert zur Aufführung. Die Leitung dieses Konzerts hat Herr Musikdirektor C. Holtschneider freundlichst übernommen und hat auch der Konservatoriumschor seine Mitwirkung gütigst zugesagt. Als Solisten wirken mit Frl. Edel, Herr Abel und Herr Herwarth. Als Eintrittspreise gelten die gewöhnlichen Schauspielpreise. Der Anfang ist auf 6 Uhr angesetzt, damit die auswärtigen Besucher rechtzeitig nach Schluß die Abendzüge zur Rückfahrt benutzen können.

* Als Mahnung, rechtzeitig den Bestimmungen der Versicherungsgesetze nachzukommen, diene folgende Meldung: Vom Landgericht in **Dortmund** wurde ein Arbeitgeber, welcher die Vorschriften der Alters- und Invaliden-Versicherung nicht beachtet und für ein in seinen Diensten befindliches Mädchen, welches invalide geworden ist, nicht rechtzeitig geklebt hatte, verurteilt, demselben eine lebenlängliche Rente von 11 Mk. 25 Pfg. monatlich zu zahlen.

* **Bochum.** Bei der Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins sind 48 Proteste gegen Aeltestenwahlen eingegangen. Von diesen wurden in der Knappschaftsvorstandssitzung 32 als unbegründet zurückgewiesen, 16 aber anerkannt. Die Neuwahlen in den 16 Bezirken werden im Monat Dezember stattfinden.

Hagen, 10. Nov. (Tel.) Heute morgen 7½ Uhr wurde der im April d. J. wegen Mordes an einem achtjährigen Mädchen zum Tode verurteilte Bahnarbeiter Otto Henkel aus Wetter a. d. R., im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses hingerichtet.

* Die Bestimmung des preußischen Kultusministers über die Benutzung der Schulräume hat auch in **Hagen** einen Streit verursacht. Die Stadtverordneten haben nun beschlossen, das städtische Gebäude mit Schulbänken usw. auszustatten und die Räume widerruflich zu Volksschulzwecken während der üblichen Unterrichtsstunden zu überlassen, wahren sich aber ausdrücklich das Verfügungsrecht über das städtische Eigentum während der übrigen Zeit. Es fragt sich, was die Regierung dazu sagen wird.

* **Bergcamen,** 9. Nov. Seit einigen Tagen ist der hier wohnhafte Schachtmeister Cornelius Stefens, welcher Ende Oktober zur Beerdigung seiner Mutter nach Amsterdam verreist war und nicht wieder nach hier zurückgekehrt ist, spurlos verschwunden und alle Nachforschungen sind erfolglos geblieben. St. hat eine Frau und 5 unmündige Kinder.

* **Heven,** 10. Nov. Ein zerstörtes Familienglück hat die Frau St. von hier auf dem Gewissen. Nachdem sie ihrem Mann davongegangen war, fehlte den Kindern, da der verlassene Gatte der Arbeit nachgehen mußte, Aufsicht und Pflege. Infolgedessen kam der älteste derselben, ein elfjähriger Junge, auf die Bummelbahn. Er wurde zwar vom Vater zu der in Amen sich aufhaltenden Mutter geschickt, da aber dort seines Bleibens auch nicht lange war, so trieb sich der Junge fast 14 Tage in Witten umher, bis ihn die hiesige Polizei aufgriff und ins Armenhaus brachte. Hier sitzt der kleine Taugenichts schon seit 8 Tagen in der Arrestzelle, wo er demnächst der Fürsorgeerziehung überwiesen werden soll.

* **Aus dem Münsterlande,** 9. Nov. Eine bemerkenswerte Hochzeit fand in dem Dorfe W. statt. Erstens heißt der Bräutigam Holtmann, dann ist die junge Frau Holtmann eine geborene Holtmann, weiter finden wir den Namen Holtmann bei den vier Trauzeugen. Das Hochzeitsmahl findet beinem Gastwirt namens Holtmann statt. Und wer war es, der die Gäste zur Teilnahme an diesem Male geladen hat? — wieder ein Träger des Namens Holtmann. Endlich gehört naturgemäß die Mehrzahl der Gäste zur Sippe gleichen Namens; es wird glaubhaft versichert, daß auch einige Nicht-Holtmänner darunter sind. Das Haus Holtmann, es lebe!

* **Essen.** Das Submissionsunwesen erfährt durch nachfolgendes eine eigenartige Beleuchtung: Die hiesige Eisenbahnbetriebs-Inspektion hatte die Erdarbeiten für die Geleis-Erweiterungen auf der Eisenbahnhaltestelle Sinsen ausgeschrieben. Es handelte sich um Aushebung von rund 20 000 Kubikmeter und Gewinnung von 28 000 Kubikmeter Erdmassen sowie um die Aufladung dieser Erde auf Eisenbahnwaggons. Von etwa 30 Firmen, die sich um diesen Auftrag bewarben, verlangte ein Dortmunder Unternehmer als der billigste 16 984 Mark. Die von einer Firma aus Ahrweiler gestellte Höchstforderung — „nur" 375 Prozent mehr! — dagegen belief sich auf 63 290 Mark. Wie hoch mögen bei dem billigen Manne die Arbeiterlöhne wohl ausfallen?

* **Oberhausen,** 9. Nov. Infolge der ungünstigen Kohlenmarktlage ist die Konkordia-Bergwerksgesellschaft gezwungen, bedeutende Vorräte an Kohlen und Koks anzusammeln. Nach den der „Neuen Oberrh. Z." weiter gewordenen Mitteilungen liegt die Absicht vor, in den nächsten Monaten allmählich die Belegschaft um mindestens 600 Mann zu verringern.

* Um Mißhandlungen der Rekruten durch „alte" Mannschaften zu verhindern, hat rheinischen Blättern zufolge der Kommandeur des Inf.-Rgts. Nr. 39 in **Düsseldorf** verfügt, daß die Rekruten auf besonderen Stuben untergebracht werden, deren Betreten dem älteren Jahrgang bei Strafe verboten ist.

* In **Cöln** ist von einem Hause in der Bismarckstraße ein Dachdecker abgestürzt und blieb sofort tot.

* Ein Verein „Nichtgedienter" hat sich in **Viersen** gebildet. Der Verein verfolgt den Zweck, unterstützungsbedürftigen Soldaten während ihrer Dienstzeit beizustehen.

Auf dem Wege zur Selbständigkeit.

Jeder recht und billig denkende deutsche Bürger wird der Ueberzeugung sein, daß eine der wichtigsten Aufgaben der inneren Politik des Reiches die ist, die selbständigen mittleren und kleineren Existenzen zu fördern. Wer seine Füße unter den eigenen Tisch steckt, steht unserem ganzen politischen und wirtschaftlichen Leben und seiner nationalen Weiterentwicklung mit erhöhtem Interesse gegenüber, er hat für die große Gleichmacherei und für den internationalen Mischmasch seine besonderen Gedanken, die nicht jedem gefallen, die alles mit Zukunftsmusik zu heilen gedenken. Für große Unternehmungen müssen wir kapitalskräftige Gesellschaften haben, weil die Geldkraft des einzelnen auf dem Weltmarkt nicht mitkommen kann, aber diese gewaltigenGelübde machen nicht entbehrlich, was der Mittelstand in seinem Kreise und an seinem Teile leistet. Die rechte Arbeitsfreudigkeit zumal kann nur gesteigert werden, wenn die Aussicht winkt, für die eigene Zukunft tätig zu sein.

Nicht jeder kann das Ziel erreichen, aber möglichst Viele sollen es erreichen. Das erfordert schon die Gerechtigkeit. Der Mangel an vielem Geld kann unmöglich ein maßgebender Grund sein, daß ein geschickter und fleißiger Mensch sein Leben lang unter allen Umständen in Abhängigkeit bleiben muß. Das wäre hart und entspräche deutschen Empfindungen gewiß nicht, darum wird aus den Kreisen des Mittelstandes, des eigentlichen Rückgrates des deutschen Volkes, immer von neuem darauf hingewirkt, daß unsere gewerbliche Gesetzgebung dahin noch weiter ausgedehnt werde, daß Luft und Licht für den ganzen Nährstand gleich verteilt bleiben. Das ist das erstrebenswerte Ziel, aber auf dem Wege zur Selbständigkeit bleibt auch noch anderes zu beachten, es muß auch, worauf wir heute hinweisen möchten, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden. In einer Zeit, wo viele Branchen, wie viele amtliche Berufe überfüllt sind, muß Selbstvertrauen sich mit kurzer Vorsicht paaren.

Wer sich selbständig machen will, hat unbedingt darauf zu achten, ob die Verhältnisse so sind, daß er bei Fleiß und Tüchtigkeit obenauf kommen kann. Nur das Vertrauen auf sogenanntes gutes Glück oder etwa gar auf Preisunterbietung ist denn doch eine große Waghalsigkeit, von der ein gewissenhafter Mann, der auch an seine Familie zu denken hat, lieber absieht. Eine ohnehin schon überreiche Konkurrenz noch zu vermehren, ist, vom geschäftlichen Standpunkt grade heraus gesagt, töricht, und die Hoffnung, durch ein Herunterdrücken der Preise große Erfolge zu erzielen, ist eitel. Die Geschäftslage ist heute überall, die wenigen möglichen, unter ganz besonderen Umständen bestehenden Ausnahmen verschwinden, eine derartige, daß mit hohen Unkosten und einem mäßigen Gewinn gearbeitet werden muß, einem Gewinn, wie ihn die Geschaftsanlage, die Möglichkeit eines Risiko unbedingt verlangt. Hier noch mehr abknappen zu wollen, ist ein Unterfangen, das auf die Dauer nicht durchgeführt werden kann, wer das tut, der verdirbt sich und anderen das Geschäft.

Um eine eigene Existenz vor allen Unbilden zu schützen, ist es also nötig, sich zu fragen: „Kannst Du mit einem genügenden Arbeitsfelde rechnen?" Ist diese Frage nicht zu bejahen, dann hat das Unternehmen zu unterbleiben, es ist ein Wagnis, das zu nichts solidem führen kann. Wir haben in Deutschland genug Männer, die ein selbständiges Geschäft besaßen, dann aber wieder als Gewerbe-Gehülfen sich in ein abhängiges Verhältnis begeben mußten. Es sind nicht die schlechtesten Leute darunter. Viele haben gegen eine übermäßige Strömung in unserer modernen Zeit vergebens angekämpft, aber nicht wenige haben auch zu sehr dem sogenannten Glück vertraut. Das Glück mag kommen in der Selbständigkeit, aber für die Selbständigkeit ist zuerst nüchterne kaufmännische Berechnung nötig.

sein Herz bewegte, und verlangte von ihm mit Ungestüm daß er die Vermittlerrolle zunächst bei Annas Mutter eine Witwe, übernehme.

Der gute Baron reiste denn auch selbst zu seiner Schwiegermutter. Die wackere Dame dachte aber in Sachen ihres Glaubens nicht minder starr, wie der Graf Eberhard in dem seinen. Nach unsäglicher Mühe gelang es dem Schwiegersohn endlich, das Mutterherz soweit umzustimmen, daß sie zwar nicht auf einen Uebertritt des Grafen Herbert zu ihrer Kirche bestand, wohl aber erklärte, daß sie auch nie und nimmer einen Glaubenswechsel Annas dulden würde. Gegen eine gemischte Ehe dagegen wolle sie nichts einwenden.

Mit dieser Erklärung glaubte der Baron viel gewonnen, und hoffnungsfreudig trat er die Heimreise an. Um Herbert das Resultat der zarten Mission persönlich zu überbringen, nahm er den Weg über die Hauptstadt. Der junge Graf war hocherfreut über die Ankunft des Barons sowohl, wie über die Kunde, die er aus Annas Heimat mitbrachte. Nun aber bestürmte er den grundgütigen Baron, sein Werk zu krönen und schleunigst mit dem Vater zu verhandeln, und Borkum konnte, je bedenklich die Sache ihm auch erschien, dem Liebenden, der ihn bei Annas Seligkeit beschwor, einmal nichts abschlagen und begab sich, seinem Versprechen getreu, nach Cappenburg.

Dort wurde er von dem Schloßherrn und dessen Nichte in der freundschaftlichsten Weise aufgenommen. Graf Eberhardt war bei der Tafel besonders gut aufgelegt und hocherfreut über alles, was er von Herbert aus der Hauptstadt vernahm. Diesen günstigen Umstand glaubte der Baron wahrnehmen zu müssen. Deshalb lenkte er das Gespräch, wie von ungefähr, inGegenwart von Thekla auf seine junge Schwägerin. Beide waren ihres Lobes voll.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

München. In Waldsassen wurde eine aus drei Köpfen bestehende Räuberbande verhaftet. Am Kirchweihmontag hatte das Trio versucht, die Wallfahrtskirche in Kappel zu berauben, jedoch ohne Resultat. Aus Aerger hierüber zündete einer von den Dreien neunzehn Häuser an, wodurch zahlreiche Familien in Waldsassen in größte Not gerieten, da die Brandobjekte total eingeäschert wurden. Einige Tage darauf begaben sich die Verbrecher wieder, mit Pickeln bewaffnet, zur Wallfahrtskirche und brachen den Opferstock gewaltsam aus der Kirchenmauer, um ihn seines Inhalts zu berauben. Es gelang nur mit großer Mühe, sie dingfest zu machen.

Eine Benzinexplosion fand in **München** in dem Verkaufsraum einer chemischen Fabrik statt; 3 Arbeiterinnen erlitten Brandwunden, eine vierte fiel bei der Flucht die Treppe herab und zog sich Verletzungen zu.

Gleiwitz, 10. Nov. In Mikultschütz geriet der 25jährige Arbeiter Beitz mit seinem Vater in Streit und erschlug ihn mit einer Axt. Der Mörder wurde verhaftet.

Hamburg. Das 21jährige Dienstmädchen **Ulbanit,** das gemeinsam mit seinem Bräutigam Andreschewsky die Tochter ihres Dienstherrn, des Distriktkommissars in Kreuz bei Schneidemühl, ermordete und beraubte und dann die Leiche in einen Sack steckte und ins Wasser warf, ist hier verhaftet worden.

Ueber 313 Fälle von Soldatenmißhandlungen hatte das Oberkriegsgericht in **Königsberg** (Ostpr.) abzuurteilen. Die angeklagten Unteroffiziere Erdmann und Mattias wurden zu je 9 Monaten Gefängnis verdonnert, ersterer außerdem zur Degradation.

Im Eisenbahnzug **Ruhnow-Henkenhagen** (Pommern) gebar eine Arbeitsfrau — Mutter von 19 Kindern — Drillinge!

Eine Wirtshausreform findet immer mehr Anhänger. Der sozialdemokratische Wahlverein in **Jena** hat beschlossen, zu seinen Versammlungen kein Bier mehr verzapfen zu lassen. Zur Deckung der Unkosten soll von jedem Teilnehmer ein Platzgeld von 5 oder 10 Pfg. erhoben werden.

Zum Tode verurteilt wurde in **Nordhausen** der Buchhalter Cursius, der eine junge Witwe, die ihm nicht zu Willen sein wollte, ermordete.

Oberschlesischen Blättern zufolge riß sich im Walzwerk in **Trzynice** ein Teil des Schwungrades los, durchschlug das Dach und sauste dann noch etwa 1 Kilometer weit. Der Maschinenwärter wurde getötet, 10 Arbeiter wurden verletzt, 5 andere durch ausströmenden Dampf verbrüht.

* **Amsterdam,** 8. Nov. Gegen Mittag geriet die kath. Herz Jesu-Kirche beim Vondelpark dadurch in Brand, daß der Schmelztiegel eines auf dem Dache arbeitenden Bleiarbeiters umgestoßen wurde. Das Feuer breitete sich rasch aus und ergriff das ganze Gebäude; der Turm stürzte ein, nur ein Teil der Mauern ist stehen geblieben. Personen sind nicht verunglückt; der Kirchenschatz ist gerettet.

Bern, 9. Nov. Nach einem Telegramm steht das ganze Dorf Feschel in Flammen. Wie Wolffs Bureau heute abend meldete, sind nur zwei Häuser niedergebrannt.

Eine seltsame Tragödie hat sich in **Caltavuturo** (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Caltavuturo Pietro Giuffre im Wahlkampfe unterlag, nahm sich seine Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Der Newyorker Expreßzug, der Sonntag abend 7 Uhr Washington verließ, wurde von Banditen überfallen, die den Postwagen erbrachen. Das Zugpersonal verjagte die Räuber indeß glücklich und veranlaßte deren Verfolgung.

Vermischte Nachrichten.

* **Deutschland und der Fischreichtum in Nordafrika.** Der Kölnischen Ztg. wird berichte: Der Fischdampfer „Mecklenburg" der deutschen Dampffischerei Nordsee in Nordenham hatte eine große Fangreise in die marokkanischen Gewässer unternommen und kam mit einer hervorragend wertvollen und interessanten Ausbeute zurück. Der Fang bestand aus 550 Zentnern Adlerlachs, 180 Zentnern Seekarpfen, 24 Zentnern Blaubarsch u. a., zusammen gegen 800 Zentner, die demnächst auf den verschiedensten deutschen Fischmärkten zum Verkauf kommen werden. Nach diesem guten Erfolg zu urteilen, dürften jene fischreichen südlichen Gewässer noch eine große Bedeutung für unsere Volksernährung erlangen, die Fangschiffe müssen aber Eisbereitungs- und Kühlanlagen besitzen.

* **„Nationale Arbeit."** In der Frankf. Ztg. ist zu lesen: Bei den Vorbesprechungen der Münchener Konferenz zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels erklärte der Vertreter des Hamburger Senats: „In den Hamburger Bordells dulden wir keine Ausländerinnen, sondern nur Einheimische!" Auch ein Beitrag zum „Schutz der nationalen Arbeit".

* **Für das Frühstück der Kinder und der heranwachsenden Jugend** sind Kaffee und Tee, nicht weniger als die geistigen Getränke, durchaus ungeeignet. Sie schädigen den jugendlichen Körper schwer. In dieser Hinsicht wird von Eltern und Erziehern mangels geeigneter Aufklärung noch viel gesehlt. Sehr lehrreich war darum ein Vortrag, den Dr. Weichl-München zu Ostern d. J. auf dem I. internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg hielt. Da die reine Milch doch von unserer Jugend vielfach nicht genommen wird, empfahl der Vortragende den Zusatz von gutem Malz-Kaffee. Wie die Diskussion, welche dem sehr interessanten Vortrage folgte, bewies, gibt es nun leider recht viel minderwertige Sorten von Malzkaffee im Handel. Aber glücklicherweise eine sehr empfehlenswerte Marke; denn übereinstimmend sprachen sich Aerzte und Lehrer dahin aus, daß Kathreiners Malzkaffee der beste ist, weil er eine stets gleichmäßige Qualität, einen vorzüglichen Wohlgeschmack und ausgezeichnete Bekömmlichkeit in sich vereinigt.

* **Der Bock.** Die „Bamberger Neuesten Nachrichten" brachten in ihrer Nr. 216 folgendes Inserat:

„Ziegenzucht. Vom Ziegenzuchtverein steht bei mir der Bock zum Sprunge; nur für Mitglieder des obengenannten Vereins.

Joh. Munter, oberer Kaulberg 12."

Hierauf erfolgte in Nr. 218 des „Bamberger Tageblattes" folgende Gegenerklärung:

„Ziegenzuchtverein Bamberg e. V. Das in der Nr. 216 der „Neuesten Nachrichten" erschienene Inserat, betr. die Bockhaltung des obengenannten Vereins, beruht auf gemeine Bösartigkeit und wird der Einsender öffentlich als hundsgemeiner, niederträchtiger Lump bezeichnet.

Die Vorstandschaft."

* **Die Frau des Meteorologen.** Professor (zum kurze Zeit verheirateten Kollegen): „Nun, Freund, wie bist Du mit Deiner Frau zufrieden?" — Meteorologe: „Hm, hm — sie zeigt sehr viel Neigung zu Gewitterbildungen!"

Litterarisches.

Ein alter lieber Freund unserer Kinderwelt, nämlich der Tierschutz-Kalender für 1905, herausgegeben vom Berliner Tierschutz-Verein, ist in neuem buntem Gewande soeben erschienen. Wie in den Vorjahren, so enthält er auch diesmal anregende und zum Gemüt sprechende Geschichten, Gedichte und belehrende Mitteilungen die mit vielen Abbildungen veranschaulicht sind. Es ist ein Büchlein, das Jung und Alt mit Behagen lesen werden; vornehmlich ist es aber für die Jugend bestimmt. Der kleine Kalender hat einen volkserzieherischen Zweck. Er will die Sinne der Kinder erschließen, die Herzen erwärmen für die vielen Wunder der schönen Welt, die sich im Tierreich offenbaren. Mitgefühl mit den Leiden und Freuden der Tiere will er erwecken, indem er dabei zeigt, wie großes Glück die Menschen sich selber bereiten können, wenn sie ihren Mitgeschöpfen Freundlichkeit und Barmherzigkeit erweisen. Das Büchlein von 48 Seiten ist spottbillig und eignet sich sehr zur Verbreitung in Schulen, Vereinen, für Weihnachtsbescheerungen u. s. w., da bei Abnahme von 100 Stück an das einzelne Exemplar, portofrei bezogen, nur auf 5 Pfg. zu stehen kommt. Mit wenig Geld kann also vielen Kindern eine große Freude gemacht werden. Des großen Zweckes wegen drucken wir die Bezugspreise hier ab: Preis 1 Stück portofrei 10 Pfg., 10 Stück nebst 1 Freierexemplar 70 Pfg. portofrei, 50 Stück nebst 5 Freierexemplaren 3 Mk. portofrei, 100 Stück nebst 10 Freierexemplaren (Postpaket von 5 Kilo) 5 Mark portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Adresse des Berliner Tierschutz-Vereins ist Berlin, SW. 11, Königgrätzerstraße 108.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 10. Nov. (Tel.) Kanal-Kommission. Die Abstimmung über die Vorlage wurde bis zum Schluß der ersten Lesung ausgesetzt. Hierauf wurde die Wasserversorgungsfrage für den Rhein-Herne-Kanal beraten. Gegenüber dem Bedenken aus der Mitte der Kommission legte Minister Budde dar, daß die Talsperren, wie sie im Wesergebiet in Aussicht genommen seien, nach den Erfahrungen des In- und Auslandes durchaus erprobt seien. Auch über die hierzu vorliegenden Anträge wurde beschlossen, die Abstimmung auszusetzen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Verbesserung des Dortmund-Ems-Kanals.

Berlin, 10. Nov. (Tel.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Hamburg: Die hiesigen Segelschiffe „Thalia" und „Neptun" wurden vom Seeamt als verschollen erklärt. Beide sind zweifellos mit der gesamten Besatzung untergegangen. — Der verlorene Leichter „Vereinsblatt" wurde unweit Cuxhavens wieder aufgefunden und nach Hamburg geschleppt.

Berlin, 10. Nov. (Tel.) Der Ministerialdirektor des Reichspostamtes, Wittcrg, ist gestern an einem Herzschlag gestorben.

Berlin, 10. Nov. (Tel.) Wie das „Tageblatt" erfährt, erfolgte in der hier stattgehabten zweitägigen Konferenz eine prinzipielle Einigung über den Neujahr ins Leben tretenden oberschlesischen Stahlwerksverband für Produkte der Gruppe B., während Produkte A. bekanntlich dem allgemeinen Stahlwerksverbande angehören. Praktisch nimmt der Verband die Tätigkeit sofort nur für Walzeisen auf.

Paris, 10. Nov. (Tel.) Der Deputierte Syveton ist in dem Augenblick, als er sich zu dem Duell mit dem Rittmeister de Gail begeben wollte, bei Suresnes verhaftet worden.

Paris, 10. Nov. (Tel.) Syveton wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und dann freigelassen, nachdem er sich verpflichtet hatte, sich während der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Wien, 10. Nov. (Tel.) Seit gestern wütet hier mit kurzen Unterbrechungen ein heftiger Sturm, der vielfach Materialschaden anrichtete. Mehrere Personen erlitten mehr oder minder schwere Unfälle.

Triest, 10. Nov. (Tel.) Gestern abend fanden Kundgebungen für die italienische Universität hier statt. Etwa 4000 Personen beteiligten sich an den Demonstrationen. Die Polizei schritt ein, um Zusammenstöße mit einer anderen, ca. 800 Personen starken Menge, die Gegenkundgebungen veranstalteten, zu verhindern. Ein Dutzend Personen wurden leicht verwundet und 11 verhaftet.

London, 10. Nov. (Tel.) Der „Standard" meldet aus dem Hauptquartier Kurokis vom 8. d. M.: Die Russen unterhalten ein ununterbrochenes Artilleriefeuer, besonders gegen den linken japanischen Flügel. Der Erfolg ist indessen nur gering. Die allgemeine Lage ist unverändert.

London, 10. Nov. (Tel.) „Daily Mail" berichtet vom 9. d. M. aus Tschifu: Den Japanern ist es unter großen Verlusten gelungen, eine Stellung zu gewinnen, durch welche die Erdberung aller Verteidigungswerke nördlich des Tigerschwanzes gesichert ist.

London, 10. Nov. (Tel.) „Daily Expreß" meldet vom 9. November aus Tientsin: Chinesische Banditen ermordeten bei Kupangtse an der nordchinesischen Bahn einen französischen Missionar.

Tschifu, 10. Nov. (Tel.) Nach Ansicht von Chinesen kosteten den Japanern die Erstürmung des Forts Itschan große Verluste. Am Morgen des 5. und 6. d. M. wurden heftige Anstürme unternommen, jedoch zurückgeschlagen. Während des zweiten Ansturms flog eine Granate von Fort Palischeng über einen anderen Hügel in das Fort Itschan, zerstörte die Kontrollstation der Landminen, wodurch eine Reihe von Minenexplosionen verursacht wurden. Die Russen, die Laufgräben an dem Rande des minierten Teils innehatten, verloren 6—700 Tote und Verwundete. Die Japaner hatten die Stellen noch nicht erreicht und entkamen ohne Verluste. Die Japaner rückten an beiden Tagen in voller Stärke vor, wie es ihnen das Terrain gestattete, hatten aber lange Strecken unter dem Feuer der russischen Maschinen-Gewehre zurückzulegen, wodurch ihre Reihen furchtbar gelichtet wurden.

Newyork, 9. Nov. Der Umsatz der letztägigen Wahlwetten, die in hiesigen Hotels abgeschlossen wurden, beträgt 5 Millionen Dollars.

Washington, 9. Nov. (Tel.) Präsident Roosevelt erhielt aus Anlaß seiner Wiederwahl von dem Deutschen Kaiser folgendes Telegramm: „Meine aufrichtigsten Glückwünsche! Möge der Himmel Ihnen Segen verleihen!

Washington, 10. Nov. (Tel.) Die Marineverwaltung wird vom nächsten Kongreß die Ermächtigung zum Bau von 3 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern, 6 Torpedojägern, 6 Torpedobooten und 2 Kohlenschiffen verlangen. Die Kosten sind auf 11 300 000 Dollar veranschlagt.

Wochenspielplan des Stadttheaters Essen.

Freitag, den 11. November, abends 7½ Uhr, Serie B.: **Mignon,** Oper.

Samstag, den 12. November, abends 7½ Uhr, zum ersten Male: **Traumulus,** tragische Komödie von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Sonntag, den 13. November, nachm. 3½ Uhr: **Madame Bonivard,** Schwank. Abends 7½ Uhr: **Martha,** romantische Oper.

Briefkasten.

A. Rauxel. Sie werden gut tun, der Vorladung Folge zu leisten, denn das Nichterscheinen eines Zeugen kann unter Umständen recht „brenzlich" werden. Nach dem Gesetz wird nämlich ein ordnungsmäßig geladener Zeuge, der nicht erscheint, erstlich in die durch das Ausbleiben verursachten Kosten und zweitens zu einer Geldstrafe bis zu 300 Mark verurteilt. Für den Fall, daß die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, wird auf Haftstrafe bis zu 6 Wochen erkannt. Bei wiederholtem Ausbleiben ist die Strafe noch einmal zu erkennen, auch kann die zwangsweise Vorführung des Zeugen angeordnet werden.

Handel und Verkehr.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 65, 192, 738, 294.

Essen-Ruhr im freien Verkehr ermittelte Kurse am 10. November 1904. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: **Bankverein**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1425	1450	Graf Bismarck	74000	—
Altendorf	1250	1275	Graf Schwerin	8850	8875
Auguste Victoria	8800	8900	Heinrich	4300	4500
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	20000	20200
Blankenburg	2225	2275	Herkules	—	8850
Borussia	2275	2300	Johann Deimelsberg	4860	4900
Brühl	5775	5825	Schallmauer	2075	2175
Carolinenb. Holzwickede	1725	1765	König Ludwig	27600	28000
Carolus Magnus	—	6375	Königin Elisabeth	20000	—
Charlotte	825	—	Langenbrahm	10700	10900
Constantin der Grosse	33750	34250	Lothringen	21000	21500
Dahlhauser Tiefbau	2675	2725	Mont Genis	18000	18250
Deutschland b. Hassl.	—	4500	Kons. Nordfel	60	80
Dona.us	6000	6100	Pörtingssiepen	5450	5500
Dorstfeld	14875	15000	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8500	8575	Schürbank u. Charl.	1625	1625
Ewald	44500	45000	Siebenplaneten	3250	3300
Fr. Vogel u. Unverh.	1100	1150	Trappe	—	3150
Friedlicher Nachbar	—	9850	Tremonia	3475	3350
Friedrich der Grosse	15500	15500	Unser Fritz	27600	28000
Fröhl. Morgensonne	13100	13250	Victor	—	20000
Gottessegen	3550	3600	Victoria b. Kupferdreh	1300	1340
Germania	925	960	Victoria b. Lünen	—	2850

Frucht-Markt zu Neuß vom 9. November.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,25
„ „	2	„	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„ „	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo	3,80—4,80
Roggen „	1	„	14,80	Luzernerheu 50 Kilo	5,20
100 Kilo „	2	„	14,30	Maschinenstroh 500 K.	20,00
Hafer „	100 Kilo		14,20	Flegeldrusch „ „	22,00
„ „	„	„	00,00	Butter pro Kilo	2,50
Raps 1	Qual.		20,25	Eier (100 Stück)	12,00
„ 2	„		19,25		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	100,00
„ in kleinsten Partien	104,00
Kleien pro 50 Kilo	5,60
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	45,00
Dito faßweise (ohne Faß)	46,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	

Berliner Börse.

Die Berliner Börse war am Mittwoch fest.

Bettfedern und Daunen.
Sämtliche Bettgarnitur
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

Fortsetzung des Schuhwaren-Ausverkaufs

mit nochmaliger bedeutender reisermäßigung!

10 bis 20 Prozent Rabatt in Baar

auf sämtliche Schuhwaren

Gustav Hoffmann, Castrop,

Münsterstraße 12. **Gegenüber Hotel Busch.** **Münsterstraße 12.**

Steckbriefserledigung.

Der gegen den Handlungsgehülfen **Wilhelm Schumburg**, geb. am 2. Oktober 1882 zu Rauxel, unter dem 20. März 1903 wegen Diebstahls pp. erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

(Aktenzeichen: 3 J. Nr. 391/03.)

Dortmund, den 3. Nov. 1904.

Der erste Staatsanwalt.

Pfand-

Leih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund.

Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36-38

beim

Bezirks-Kommando

Im Laufe des Jahres sind auf den Pfänder-Versteigerungen von uns mehr als

2000

gut erhaltene, leichte und schwere

Herren-

Ueber-

zieher

Havelok's,

Kaiser- und

Pelerinen-

Mäntel

Anzüge

Lodenjoppen,

Tuchjoppen,

Hosen etc. etc.

für eigene Rechnung übernommen.

Mit dem Einzelverkaufe haben wir begonnen.

Für wenig Geld sind gute Herbt- u. Winter-Kleidungstücke zu erwerben.

A. Eick & Comp.

Pfandleih-Anstalt

Nehme die Beeidigung gegen das Vorstandsmitglied Herrn Schäfer sowie gegen den Consum Verein „Glückauf" unter Bedauern als unwahr zurück. Heinr. Herms.

Pianos

von **400 Mk.** unter 10 Jahr. schriftl. **Garantie**, unübertroffene Tonfülle, hält stets auf Lager

H. Gabel, Herne, am Bahnhof 107.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd.	20 Pfg.
blau	„ „	25 „
schwarz	„ „	30 „
braun	„ „	35 „
silber	„ „	40 „
gold	„ „	50 „

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

J. H. Treeck, Castrop,

Lager Bahnhof Castrop. **Fernsprecher 57.**

Ausführung von

Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:

Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

Bei den besseren Sorten **Kaffee** von Mk. 1,00 pro Pfund an geben wir aussergewöhnlich schöne Zugaben:

Große Tafeldecken, weiße Tischtücher, bunte Kaffeedecken, solide, weiße Gerstkorn-Handtücher usw.

Buchthal u. Co. | Inhaber von **Buchthal's Kaffee-Magazinen**

Zentrale Dortmund.

500 Verkaufsstellen.

In Castrop: **Wittenerstraße 11. am Markt.**

DUHR'S Garantiert reiner Traubensaft.

Magenstärkend. blutbildend. Vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.

spanisch.

In Original-½-Flaschen zu Mk. 1.10.

Vorrätig in folgenden Niederlagen der

Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co.

Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln.

Georg Bies, Castrop. | **W. Stromberg, Datteln.**

Augustin Hotze, Rauxel. | **C. Schwieters, Rauxel.**

Nur **Vitello-**

Margarine

D. R.-P. 197057

ersetzt **Butter.**

Gelegenheitskauf.

Einen Posten eleganter

Kostümröcke tussfrei

Stück 5,25 **Mk.**

Wert bedeutend höher.

Gebr. Kaufmann, Castrop.

Heute frisch:

Wildschwein,

Reh,

Hasen,

Fasanen,

lebende Seemuscheln.

Butter Sommer.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinen in allen Breiten Taschentüchern, Hemden und Schürzenstoffen usw. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt, Volldamast Ausstenern! Viele lobende Anerkennungen! Muster, Preis und und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Finderode (Lausitz) 9.

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus prima Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß à Tuch M. 1,70; 115×150 cm, à M. 2,—; 130×130 cm, à M. 2,20; 130×165 cm, à M. 2,75; 130×200 cm, à M. 3,30; 130×265 cm, à M. 4,40; 130×300 cm, à M. 4,95; 130×330 cm, à M. 5,50. Servieten 65×65 cm, à Dtzd. M. 6,60.

Wohne jetzt

Kirchplatz No. 12.

Frau Ellips, Hebamme.

Hausfrauen verwendet zum Putzen nur Bielefelder Brillant Glanzwachs **WAXOL**

10 Pf. pro Packet

Waxol giebt blendenden Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

In Drogen-, Colonialwaren- & Seifengeschäften

Zu haben bei: Otto Hennewig u. Fr. Schnettelker.

Papier- Servietten

in großer Auswahl
in neuen und schönen Mustern
liefert billigst

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart, Castrop, Sodingen, Rauxel.

Paderborner-Verein

von

Castrop u. Rauxel.

Sonntag, 13. Nov. cr., nachmittags 3 Uhr,

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik

gegründet 1794

Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 3 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

Polizei-Verordnung betreffend das Straßen- u. Verkehrswesen im Polizeibezirk Castrop

ist, in Buchform geheftet, zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Samstag, 12. Nov. cr., vormittags 10 Uhr,

werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann daselbst:

1 Pferd, 1 Bäckerwagen, 2 Tische, 1 Sopha, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 2 Kleiderschränke, 1 Ofen, 1 Schreibpult, 1 Regal mit Tapeten, 1 Vogelbauer, 1 Hirschgeweih usw.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 10. Nov. 1904.

Wörmsdorf,

Gerichtsvollzieher.

Vermietungen

Besser grosse

Wohnung

auf sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, nebst Balkon an der Ringstraße ist Umzugshalber zum 1. Januar od. später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Oehmig-Weidlich's

Veilchen-Seifenpulver

anerkannt vorzügliches Waschmittel mit höchster Reinigungskraft bei größter Schonung der Wäsche. Der Wäsche selbst giebt das hervorragende Fabrikat einen angenehmen Veilchengeruch.

Ueberall käuflich in fast allen einschlägigen Handlungen.

Betten.

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich landjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfrei gemachten **Federn** gefüllt.

Vollständ. Bett Nr. 1.		**Vollständ. Bett Nr. 20.**	
1 Eisenbettstelle	6.50	1 Holzbettstelle	14.50
1 Federbett	6.50	1 Federbett	11.00
1 Steppdecke	2.50	1 Kissen	2.50
1 Kissen	1.50	1 Steppdecke	3.25
	Mk. 17.— Mk.	1 Strohsack	1.75
			Mk. 33.00 Mk.
Vollständ. Bett Nr. 40.		**Vollständ. Bett Nr. 50.**	
1 Holzbettstelle	7	1 Holzbettstelle, alt-deutsch, mit hohem Haupt	31
1 Matratze mit Keil	9	1 Sprungfeder-Matratze mit Keil	25
1 Federbett	13	1 Federoberbett	15
1 Federunterbett	11	1 Federunterbett	12
2 Kissen 3.00	6 Mk.	2 Kissen 3.50	7
	Mk. 65		Mk. 80

Jedes Teil ist einzeln käuflich.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.

Ph. Aronheim,

Castrop.

Wittenerstraße Nr. 29. **Gegenüber der evgl. Kirche.**